

### Was geschah wirklich in den libanesischen Wahlen?

Nach einem Artikel von Esam el-Amin, erschienen in „Counterpunch“, 14.6.2009, leicht verkürzt aus dem Englischen übersetzt und adaptiert.

Nach den Wahlen im Libanon vom 7. Juni 2007 haben die meisten Medien erklärt, dass das Ergebnis „eine klare Niederlage“, „eine Ohrfeige“ für Hisbollah und seine Partner“ war. Diese Erklärungen zeugen von einem falschen Verständnis über die Natur der libanesischen Politik und Ignoranz gegenüber der Realität dieses Landes!

Schauen wir uns die Tatsachen an: Im alten Parlament hatten Hisbollah und seine Partner 58 gegenüber 70 Sitzen für die regierende Koalition. Das von Saad Hariri (dem Sohn des ermordeten früheren Premiers und Multi-Millionär Rafik Hariri) geführte Bündnis besteht vor allem aus Parteien und Gruppen, von denen man sagt, sie stünden dem Westen und mit dem Westen befreundeten arabischen Ländern wie Saudi Arabien nahe. Das Bündnis umfasst auch die traditionellen christlichen, durch die Kirche unterstützte „Maroniten“-Parteien wie „Phalanges“ oder „Forces Libanaises“. Auf der anderen Seite findet man die Opposition, geführt durch die wichtigsten Shiitischen Parteien (Hisbollah und Amal) in Bündnis mit einer wichtigen maronitischen Partei, der „freien patriotischen Bewegung“ unter Führung des früheren Generals Michel Aoun. In der regionalen Rivalität zwischen den USA, Israel und mehreren „moderaten“ arabischen Regierungen einerseits und Iran, Syrien und Widerstandsgruppen andererseits, unterstützt die Opposition das zweite Lager.

Aber: Die Wahlen im Libanon entsprechen nicht den demokratischen Prinzipien, weil sie auf dem Kompromiss beruht, dass für jede grössere religiöse Gruppe eine festgelegte Anzahl Sitze im Parlament reserviert ist. Die Zahl der Sitze hängt aber nicht von der Mehrheit der Stimmen in der Bevölkerung ab, sondern wurde 1989 vereinbart, um den damals seit 15 Jahren tobenden Bürgerkrieg zu beenden.

So gab es in den letzten Wahlen **873'000 shiitische** und **842'000 sunnitischen Wähler**. Die Shiiten und die Sunnis bekamen jeweils **27 Sitze**. Hingegen registrierten die **Maroniten 697'000 Wähler** (und die Drusen 186'000). Aber **die Maroniten bekamen 34 Sitze** und die **Drusen 8** – weit über die zahlenmässige Stärke dieser religiösen Gruppen. Zudem wurden 120'000 Libanesen im Ausland die Abstimmungs-Reise in den Libanon bezahlt, meist durch der Hariri-Klan. Die Auslands-Libanesen stimmten zu mehr als zwei Drittel für die regierende Koalition.

Von den rund 3 Millionen registrierten Wähler gingen rund 1,5 Millionen (52 % der Wähler) stimmen. Die **Opposition** bekam **55 % dieser Stimmen** (840'000), aber **nur 45 % der Sitze**, nämlich 57 von 120. (...) Auf der anderen Seite bekam **das regierende Bündnis** 692'000 Stimmen (**45 % der Stimmen**), dafür erhielt sie **68 Sitze (55 % der Sitze)**. Das Total von 71 Sitzen wurde erreicht, indem sich 3 unabhängige Parteien dem Regierungsbündnis anschlossen.

Mit anderen Worten: Die Verhältnisse im Parlament änderten sich nur um einen Sitz bei den jetzigen Wahlen, und auch das erfolgte nur, weil sich die Unabhängigen dem regierenden Bündnis anschlossen. Zudem zeigte sich zur allgemeinen Überraschung, dass der christliche Bündnispartner von Hisbollah, die Partei von General Aoun, 52 % der christlichen Stimmen bekam – aber doch weniger Sitze als die anderen christlichen Parteien!

Es brauchte die Absicht der westlichen Medien, das Resultat der Wahlen als eine „klare Ablehnung von Hisbollah durch die Bevölkerung“ zurecht zu biegen, wie es zum Beispiel der „New York Times“ getan hat.

Die Ergebnisse der Wahlen entsprachen weder dem Prinzip, dass die Mehrheit entscheidet, noch dem Willen der Mehrheit des libanesischen Volkes. Die durch Hisbollah geführte Koalition bekam gut 10 % mehr Stimmen als das Regierungsbündnis. Als hingegen Präsident Obama im November 2008 53 %

der Stimmen gegen 47 % für Mc Cain bekam, interpretierten die Medien das als eine Niederlage für die Republikaner und ein klares Mandat an Obama für einen Kurswechsel!

In der libanesischen Politik können Verbündete von Heute Feinde von Morgen sein: So wurde der Drusenführer Walid Jumblatt, ein langjähriger Verbündeter Syriens, vor einigen Jahren aufgrund der Kräfteverschiebungen zu einem Gegner Syriens. Trotzdem lässt er sich in letzter Zeit mit Botschaften an die mit Syrien verbündete Opposition vernehmen, um eine Öffnung zu bewirken. Trotzdem ist im Moment NOCH kein Lagerwechsel Jumblatts zu erwarten. Würde er es aber tun, so könnte er mit seinen 8 Abgeordneten das Oppositionsbündnis mit einem Verhältnis von 65/63 zum Regierungsbündnis machen...

Die wirklich wichtige Frage im Libanon ist, ob die neue Regierung mit der scheinbaren parlamentarischen Mehrheit versuchen wird Hisbollah zu entwaffnen. Damit würde sie zwar den Wunsch ihres US-Patrons erfüllen, müsste aber damit rechnen, dass die Mehrheit der Libanesen auf die Strasse gehen würde, um zu verlangen, dass der Wille der tatsächlichen Mehrheit respektiert wird.

Im neuen Parlament hat die Opposition 57 Sitze, die Regierung hat 71 Sitze